

Unreife Sporen oder die untern, sich selten zu Sporen ausbildenden Zellen nehmen beim Trocknen eine Gestalt an, die an gewisse Dedogonien- und Conserven-Arten erinnert, sie werden nämlich kantig, ziehen sich faltig zusammen und sind an dem Ende bis auf einen kleinen Verbindungspunkt scharfeingeschnürt.

L. Rabenhorst.

***Typhula variabilis* RIESS.**

(RABENH. Herb. mycol. N. 1725.)

Die in der Ueberschrift genannte Art fand ich im October v. J. unter Gebüsch an feuchten, schattigen Stellen auf dem Turnplatze des hiesigen Gymnasiums. Die Knöllchen, aus welchen der Stiel derselben hervorgeht, liegen einige Linien tief unter der Erde, sind dunkelbraun bis schwarz, kugelig oder linsenförmig, an der Stelle, wo der Stiel entspringt, bisweilen auch auf beiden Seiten etwas eingedrückt und zeigen unter der Loupe eine runzelige Oberfläche. Das Innere derselben ist weiß und derb und wird aus gestreckten, vielfach verbogenen, an den Enden bauchigen Zellen gebildet, die nicht selten ästig sind und sich ohne erkennbare Ordnung durch einander schlingen. Der fadenförmige Stiel zeigt eine schmutzig graugrüne Farbe; er ist, so weit er unter der Erde bleibt, zottig und haftet durch die Härchen an Sand, Blattstückchen und dergl. leicht fest an; an seinem freien Theil dagegen ist er kahl, mehr oder weniger schlaff und danach aufrecht oder niederliegend. Hinsichtlich der Verästelung weichen die verschiedenen Exemplare sehr von einander ab: bald sendet der Stiel zahlreiche lange, nicht selten wieder verzweigte Aeste aus, bald findet sich nur am Grund der Keule gleichsam ein Kranz kleiner Aeste; manchmal bleibt auch der Pilz ganz einfach. Die Keule pflegt 3—5'' zu messen; sie ist walzlich, nach oben spitzlich endigend, meist etwas blasser als der Stiel, sonst mit diesem ziemlich gleichfarbig. In der Regel trägt nur der Hauptstiel eine ausgebildete, fruchtbare Keule, doch habe ich auch an einigen Exemplaren 3 und mehr Keulen völlig entwickelt gesehen.

Die genannten, sehr verschiedenen Formen fand ich an derselben Stelle und zu derselben Zeit. Im Allgemeinen läßt sich ein doppelter Typus unterscheiden: a) *V. robusta*, aufrecht, einfach oder nur mit kurzen Aesten am Grund der meist großen Keule; b) *V. flaccida*, mit schwachem, hin- und hergebogenem, oft niederliegendem Stiele, langen, zahlreichen Aesten und kürzerer Keule.

Der Structur und der Fructification nach stimmt die neue Art mit *Typhula gyrans* und *erythropus*, sowie mit *Pistillaria ovata* und *culmigena*, die ich alle zu gleicher Zeit in zahlreichen frischen Exemplaren aufgefunden hatte, in den wesentlichen Stücken durchaus überein. Bei allen diesen ist der Stiel aus röhrigen, entfernt-septirten einfachen Fäden gebildet, welche sich parallel neben einander bis in den Kopf oder die Keule hinein fortsetzen. Die Isolirung der Fäden, welche sich auch in dem Strunke der meisten Agaricinen wiederfindet, erkennt man auch ohne Mikroskop bei einer Zerlegung der Pilze mittelst der Nadel, indem sie sich ohne Schwierigkeit der Länge nach in dünne Fäden auseinander ziehen lassen. Ich will jedoch nicht verschweigen, daß ich bei den drei untersuchten *Typhula*-Arten auch Anastomosen und spitzwinklig auslaufende Aeste im Stiel fand; allein beide verhältnißmäßig so selten, daß sie füglich außer Betracht bleiben können. Bei *Typhula gyrans* entsteht die flaumige Behaarung des Stiels aus kurzen Aestchen, welche von den im Umfange des Stieles stehenden Fäden rechtwinklig auslaufen.

Innerhalb des Kopfes strahlen die Fäden nach der Peripherie hin auseinander, indem sie sich in der Nähe derselben verästeln und durch ihre kolbig oder birnförmig anschwellenden Enden viersporige Basidien, sowie durch deren Zusammenlagerung ein Hymenium bilden. Da diese Basidien mit den Fäden im Innern des Kopfes in ununterbrochenem Zusammenhang stehen, ohne eine Zwischenlage blasenförmiger Zellen, so bilden sie nach Bonorden's Nomenclatur ein Hymenium spurium, was ich nur um deswillen hier bemerke, weil dieser Autor, abweichend von der obigen Darstellung, der Gattung *Typhula* ein Hymenium verum beilegt. Die Basidien tragen an feinen, aber deutlichen Sterigmen helle ovale oder obovate Sporen, die an der Anheftungsstelle einen kurzen spitzlichen oder warzenförmigen Vorsprung haben und oft einen länglichen Kern wahrnehmen lassen. Die Länge der Sporen fällt bei den genannten Pilzen zwischen $\frac{1}{300}$ und $\frac{1}{200}$ ''' , bei *Typhula variabilis* beträgt sie meist $\frac{1}{250}$ ''' . Paraphysen fand ich nirgends.

Wenn sich in den übrigen Arten von *Typhula* und *Pistillaria*, wie nicht unwahrscheinlich ist, bei genauer Untersuchung die gleichen Verhältnisse in Bau und Fructification herausstellen sollten, so wird eine Vereinigung der beiden Gattungen schwerlich unterbleiben können. Der lange, fadenförmige Stiel und die trockenere Substanz bei *Typhula* sind doch gewiß für eine generische Trennung zu unwesentlich. Die übrigen bisher aufgeführten Unterschiede sind aber einer mikroskopischen Untersuchung gegenüber unhaltbar. In seinem neuesten Werke, der *Summa Vegetabilium Scandinaviae* p. 340, hat Fries *Pistillaria*

allein unter allen Gattungen ohne Diagnose gelassen. Wenn dieß nicht etwa in Folge eines Versehens geschehen sein sollte, so darf man annehmen, daß der Altmeister der Mykologie, der Begründer der beiden fraglichen Gattungen selbst gegen deren Festhaltung bedenklich geworden sei.

Taf. III. Fig. 2. a. drei Pilze in natürlicher GröÙe. — Fig. b. Basidien, zum Theil mit Sporen, 200 mal vergr. — Fig. c. Sporen stärker vergr.

Kassel im November 1852.

Dr. S. Mieß.

Ueber *Byssocystis textilis*.

Herb. myc. N. 1726.

Dieser Pilz hat durch seinen Wohnsitz, sowie durch das sädige, weiÙe Stroma und die kleinen braunen Peridien groÙe Aehnlichkeit mit Erysiphe, kommt auch manchmal auf demselben Blatte mit *E. lamprocarpa* zusammen vor, unterscheidet sich aber dann doch schon für das bloÙe Auge durch die Kleinheit seiner Peridien, welche selten über $\frac{1}{25}$ ''' hoch und kaum halb so dick werden. Er erscheint auf Blättern des groÙen Wegerichs und zwar gewöhnlich an solchen Stellen, wo sich *Oidium* gebildet hat, das für ihn ebenso wie für viele Arten von Erysiphe den Boden zu bereiten scheint. Er tritt hier zuerst in kleinen, runden, weißlichen, im Umfang faserig strahligen Flecken auf, welche bald in der Mitte durch die dunklen Peridien wie punktiert oder bestäubt aussehen. Allmählich breiten sie sich aus und überziehen zuletzt das Blatt auf beiden Seiten. Die Flecken sind weiß, ästig, ohne deutliche Scheidewände; die zahlreichen obovaten Peridien, die sich bei starker Entwicklung oft der Keulenform nähern, stehen aufrecht, auf einer fast stielartigen Verschmälerung. Sie sind häutig, zellig, durchscheinend, braun, bei voller Reife spizen sie sich oben etwas zu, reiÙen dann am Gipfel unregelmäÙig und entlassen die in Schleim gehüllten Sporen rankenförmig. Die Sporen sind hell, kurzeylinderisch, oft etwas gebogen, nähern sich auch nicht selten der elliptischen Form; sie entstehen auf den etwas verlängerten Zellen am Grunde des Peridiums und messen $\frac{1}{225}$ '''.

Der Pilz hat nahe Verwandtschaft mit *Zasmidium* Fr. (*Antennataria* REICHB.) und *Zythia* Fr.; aber er unterscheidet sich von ihnen durch seine verticale Richtung, sowie durch den Mangel der genabelten Oeffnung; auch ist bei dem ersteren die Substanz der Peridie köhlig und es fehlt der die Sporen einhüllende Schleim; das letztere ist anfangs bedeckt, während *Byssocystis* gleich frei auftritt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hedwigia](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_1853](#)

Autor(en)/Author(s): Rietz Hartmut

Artikel/Article: [Typhula variabilis Riess \(Rabenh. Herb. mycol. N. 1725\) 21-23](#)